

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltbürger oder Briefe eines chinesischen Philosophen aus London an seine Freunde im Orient

In zwey Bänden

Goldsmith, Oliver

Leipzig, 1781

VD18 90842146

Drey und funfzigster Brief. Von Hingpo an Lien Chi Altangi, über Moskau.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213637](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213637)

nige des Morgens blos auf, um sich mit ihrem Koche über die Mittagsmahlzeit zu berathschlagen, und wenn diese verschlungen ist, machen Sie keinen andern Gebrauch von ihren Seelenkräften, (wosfern sie etwas dergleichen haben) als daß sie den Plan zum Abendessen ausdenken.

Eine Ausschweifung im Wein ist verzeihlicher als eine im Essen; denn ein Glas führt unvermerkt zum andern, und der Ernsthafte sowohl als der Traurige wird dadurch aufgeheitert: aber wer mehr ist, als die Natur zur Sättigung verlangt, macht sich den Kopf schwerfällig und übel ausgeräumt, und hat nichts zu seiner Entschuldigung als seine Gefräßigkeit.

Drey und funfzigster Brief.

Von Hingpo an Lien Chi Altangi, über Moskau.

Du wirst Dich vermuthlich freuen, lieber Vater, daß ich Dir diesen Brief aus Terki schreibe, einer Stadt, die über den Gränzen des persischen Reichs liegt. Ich bin frey, und was mich noch mehr

als dieses entzückt, auch die schöne Zelis ist es.

Du wirst Dich entsinnen, daß ich Dir einmal schrieb, mit welchem Widerwillen sie sich bewegen ließ, unsern Tyrannen zu heirathen. Ihre Einwilligung war blos verstellt, um Zeit zur Flucht zu gewinnen. In der Zwischenzeit zwischen ihrem Versprechen und der Hochzeit, kam sie an einem Abend heimlich an den Ort, wo ich gewöhnlich von der Arbeit des Tags ausruhe. „Unglücklicher Fremder,“ sprach sie, „du siehst hier eine Unglückliche, die es mehr ist, als du: wenn du das Herz hast, ein elendes Mädchen von einem Tyrannen zu befreien, so rechne auf meine Dankbarkeit.“ Sie verließ mich. Den folgenden Tag gegen Abend setzte ich mich an den nämlichen Platz: sie kam wieder und befohl mir, augenblicklich über die Gartenmauer mit ihr zu steigen: sie habe eine Sklavin bewegt, mit einer Leiter am bestimmten Orte zu warten.

Ich folgte ihr zitternd; aber statt der Sklavin fanden wir am bestimmten Orte den grausamen Mofadab selbst: die Niedertrachtige hatte uns verrathen. Er wollte schon

seinen Säbel ziehen, aber der Geiz hielt seine Wuth zurück: ich sollte eingesperrt werden, den folgenden Tag hundert Prügel empfangen und dann an einen andern Herrn kommen.

Zelis Hochzeitfeyer und meine Strafe sollte an Einem Tage geschehen, und ich wurde schon hinausgeführt, als die Nachricht einlief, daß ein großer Trupp Cirkassische Tartarn die Stadt angefallen habe und alles verheere. Jedermann dachte blos auf seine Rettung: ich machte sogleich die Stricke los, womit ich gebunden war, nahm einem Sklaven den Säbel, drang bis zu dem Zimmer, wo Zelis wohnte, und gebot ihr, mir augenblicklich zu folgen. Ich bahnte mir den Weg mit dem Säbel: die ganze Stadt war in Flammen und Schrecken: jedermann wollte sich retten. In dieser Verwirrung nahm ich zwey Pferde aus Mostadad's Stalle und flog mit Zelis nordwärts nach Cirkassien. Nach drey Tagen langten wir unter einer Menge von Fliehenden in Terki an, wo ich das Vergnügen der Sicherheit mit der schönen Zelis genieße.

Ich erkundigte mich bey ihr, wie eine so reizende Schönheit zur Sklavin hätte werden

können, und sie erzählte mir ohngefähr folgendes von ihrer Geschichte.

„Ich wurde in einem Lande, weit von Westen geboren, wo die Männer tapfrer und die Weiber schöner sind, als die in Cirkassien. Ich war die einzige Tochter eines Offiziers, und wie mein Vater zu sagen pflegte, das einzige Band, das ihn an die Welt knüpfte. Der Stand meines Vaters brachte mich oft in die Gesellschaft der Großen, und ich fand sehr bald eine Menge Liebhaber, die aber aus Mangel an Vermögen weiter nichts thun konnten, als daß sie den gegenwärtigen Augenblick angenehm bey mir zubrachten und auf meinen Untergang sannten. Einer darunter war ein Mann gegen vierzig, den ich nicht liebte, aber doch hochschätzte: er gebrauchte alle mögliche Künste, mich zu gewinnen: ich machte ihm Hofnung, mein Vater gleichfalls, und das Gerüchte, daß wir Beide Ein Paar werden sollten, vertrieb alle andre Liebhaber von mir.

Unvermuthet verheirathete sich mein Bräutigam an ein andres Mädchen von größerm Vermögen, und mein Vater, der einen hohen Begriff von seiner militarischen Ehre hatte,

machte ihm so harte Vorwürfe darüber, daß sie einander herausforderten. Gegen Mitternacht werde ich einmal plötzlich zu meinem Vater gerufen, der mich augenblicklich sehr will: ich folge dem Boten, und er führt mich auf das Feld, wo der Zweykampf ohne mein Wissen geschehn war, und wo mein Vater in seinem Blute lag. Er starb für meine Ehre und ließ mir nichts als Kummer zurück: ich wurde allgemein verachtet, und da ich auf diese Weise von der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen war, so nahm ich die Freundschaft einer jungen Person von zweydeutigem Rufe mit desto weniger Bedenken an. Sie stellte mir vor, daß wir Beide unverdienter Weise in Verachtung gerathen wären, und that mir deswegen den Vorschlag,, das Land zu verlassen und uns nach Italien zu begeben. So ungern ich darein willigte, so brachte sie mich doch endlich dazu. Sie verschafte uns eine bequeme Gelegenheit zur Reise; aber bald nach unsrer Ankunft fand ich, daß ich mich in meiner Freundin betrogen hatte. Sie überließ sich insgeheim den Ausschweifungen, und so sehr ihr ein solches Leben Vergnügen zu machen schien, so wurde ich doch täglich trauri-